

blankgefegter, leerer Himmel, nur Sterngeklecker, die Milchstraße, die leuchtenden Birken, die kahle rote Feuermauer. Wieviele Plätze gibt es doch, an denen Hinrichtungen stattfinden können, das Trennende verbindet, und alles sträubt sich, die Hände endgültig in den Schoß zu legen.

Nach diesem intimen Intermezzo und ähnlichen, beschloß ich, das Kreuz auf mich zu nehmen, da ich nicht wußte, wie ich die Zeit anders verbringen sollte, irgendeinen Beruf zu ergreifen, der wenigstens annähernd meinen Interessen entsprach. Ich überlegte jahrelang, versuchte dies und das, doch die Beschränktheit, der Mechanismus und der Zwang jeder Arbeit, mit der ich mich nicht identifizieren konnte, stießen mich ab. Sicherlich existiert im Sumpf die Orchidee und die Sumpfdotterblume, im Dorf das Kretin und der Herrgottsschnitzer, in der Stadt der Asphaltbummel am Feierabend und der Sonntagsausflug ins Grüne, die Mappe der Menschlichkeit: Hammer oder Amboß sein. Da mir bekannt war, daß eine Prüfungskommission den späteren deutschen Dramatiker Gerhart Hauptmann in der deutschen Sprache mit der Note vier eingestuft hatte, eine andere Giuseppe Verdi für unmusikalisch erklärte, neigte ich eher dazu, die Prüfungskommission auf ihre Tauglichkeit zu prüfen als zur zweifelhaften reziproken Prozedur. Schließlich mußte ich mich überwinden, pecunia olet, es wurde mir eine durchschnittliche Intelligenz zugebilligt und eine vorzügliche Prüfungsnote. Ich bemerkte die unerträgliche Überheblichkeit dieser kleinen Esel, ihre Anmaßung, die ihrem Kopf entsprang und ihn hohl zurückließ. Es war amüsant. Ich übersetzte den Frachtbrief eines englischen Handelsschiffes aus dem Kings English ins Lutherdeutsch. Eine Waggonladung Feilen schiffte von Bombay auf Kurs Liverpool. Ich stutzte. Handelt es sich hier um eine Zukunftsvision? Um diese Situation klarzustellen, fügte ich meiner Übersetzung einen Kommentar bei, daß es sich um einen fingierten Frachtbrief handeln müsse, da England, wie jede Kolonialmacht, in den Kolonien (in diesem Fall Indien) nur Rohstoffe ausbeutete und importierte, die industrielle Ausbeute aber, um die Kolonien brav und schwach ans Gängelband zu binden, im Mutterland vornahm, in jener goldenen Zeit, in der die eingeborenen Analphabeten, für die weißen Alphabeten, europäische Volksschüler, kolonisierende, arbeiten mußten. Dies alles

dürfte, neben Opiumplantagen und anderen Mätzchen, der Grund für Hungersnöte, wirtschaftliche Armut der jetzigen Entwicklungsländer sein und führte in diesen Teilen der Welt zum totalen Prestigeeverlust der europäischen Länder. So wurde ich Bankbeamter, doch der Direktor erklärte mir, daß Kommentare hier nicht am Platz sind, daß ich lediglich finanzielle Operationen der Bank zu bearbeiten habe. Wie hat doch Brecht geschrieben: Es ist lukrativer und verbrecherischer, eine Bank zu gründen, als sie auszurauben. Ich sah die Arbeiter, wie sie nach Arbeitsschluß nicht wagten, nach Hause zu gehn, ihren Arbeitsplatz zu verlassen, wie sie einander beobachteten, weiterarbeiteten, weil sie fürchteten, entlassen zu werden. Diese Servilität widerte mich derartig an, daß ich das kleinere Übel wählte, getreu dem Spruch: Non scolae sed vitae discimus, und weiterstudierte. Ich beschäftigte mich mit Charakterologie und Berufsidiotie und kam auf äußerst betrübliche Resultate, wenn ich die einzelnen Berufe – ihres Nimbus' entkleidet, den sie propagieren – mit der Wirklichkeit konfrontierte. In erster Linie interessierten mich die Berufe, die die Stützen der Gesellschaft bilden, die geistlichen, geistigen und weltlichen. Das ergab ein moralisches Defizit, dessen Soll und Haben dem Gehirn eines Irren entsprungen zu sein schien, der gemeingefährlich die restlichen Lebenden vergiftet. Immer wieder mußte ich mir den Satz des englischen Historikers Lord Acton ins Gedächtnis rufen, um den Zustand dieser Welt zu verstehn: Macht korrumpt, absolute Macht korrumpt absolut. Diese Korruption beginnt an der Wurzel der später faulen Frucht, mit dem Lehrer und der Jugend. Der Jugendliche wird zum brav Staatsbürger erzogen, im Normalfall ein Mensch mit vielen Pflichten, der seine ohnehin spärlichen Rechte nicht kennt. In jeder beliebigen Staatsform, wie Diktatur, Oligarchie, Demokratie, ist der Lehrer ein gehorsamer Söldner, der gezwungen ist, Tatsachen zu frisieren, zu unterdrücken oder zu forcieren, so daß er den Jugendlichen nicht unterrichtet, sondern ausrichtet. Die Resultate sahen und sehen wir im treuen Untertan, der käuflich und charakterlos, dem Staatsbürger, ein vegetatives Wesen, das irrtümlich mit einem Gehirn ausgerüstet ist. Hirn mit Ei. Nur in den Naturwissenschaften ist es, seit sich der Papst und der liebe Gott etwas zurückgezogen haben, sehr selten möglich, weiße Westen zu

tragen, wie z. B. bei atomaren Verteidigungs- oder Angriffsballen. Ich habe mich oft gefragt, wie der Staat zu definieren ist und wer den Staat glaubwürdig definiert hat. Ich hatte die Wahl und wählte auf Grund eigener Erfahrungen keinen submissesten Staatsphilosophen, sondern einen unabhängigen Denker, den dänischen Philosophen Kierkegaard mit seinem epigrammatischen Volltreffer: »Der Staat ist das asozialste Wesen.« Schon einmal verpflanzte Shakespeare ein uns heute geflügeltes Wort (d. h. es gilt für die ganze Welt) aus dem Munde Hamlets nach Dänemark: »Es ist etwas faul im Staa-te Dänemark.« Daß es sich in beiden Fällen nicht nur auf Dänemark bezieht, oder im letzten Falle nur auf die Shakespearezeit, brauche ich nicht erst anzuführen, auch das 20. Jahrhundert war um Tote nie verlegen. Unter diesem Gesichtswinkel sind die Staatsbeamten zu betrachten. Die Politiker in ihrem schmutzigen Geschäft, die längst ihr Gesicht verloren haben, aber mit ihrem off limit für das Volk darüber hinwegbluffen. Ihr opportunes Lavieren zwischen sowohl als auch, Janeinkompromissen, notfalls Gesinnungsänderung und Gewalt. Der Richter, der die fadenscheinigen Rechtsbegriffe seines Staats vertritt, so daß der eine Staat den Tod, der andere lebenslänglich, der dritte Freispruch fordert. Die subjektive Willkür der Urteile, nach Gutedünken Monate oder Jahre, die unterschiedliche Kapazität des Richters, von der Dummheit zum Durchschnittsmenschen, die latente Bestechlichkeit, politisch als der Reichstag brannte, finanziell, Krupp wegen Beihilfe zum Mord nicht angeklagt, sondern einen staatlichen Verdienstorden verliehen, daneben der devote, arme Angeklagte, der den Richter mild stimmt, auf seiner historischen Laufbahn von der Inquisition zu politischen Prozessen, zeitbedingten Urteilen, Urteilen aus gesellschaftlichen Vorurteilen, Aberglaube, Glaube, Unglaube, das läppert sich so im Lauf der Zeit. Der Soldat, der immer bereit war, in alle Himmelsrichtungen zu marschieren und gegen jeden auf Befehl zu schießen, anonym und gehorsam, die Horde. Der Polizist, der jeden Befehl ausführt, egal gegen wen, ein willenloses Werkzeug jeder Gesellschaftsordnung, primitiv und brutal, ein Automat mit dem geistigen Horizont einer Wachstube. Der Pfarrer als Phrasendrescher, der den Reichen segnet und krönt, dem Armen Demut predigt und das Himmelreich verspricht, der den Kommunismus ver-

flucht, da dieser das Himmelreich auf Erden für alle, nicht für wenige fordert. Der als Puritaner überzeugt ist, daß der Bürger (Mensch), je nach dem Grade seines Reichtums an irdischen Gütern, der göttlichen Gnade teilhaftig ist, der Reichste also Gott am nächsten, der Ärmste am weitesten von IHM entfernt ist. Zu den ersteren gehörten früher Kaiser, Könige und der Adel, heute Waffenfabrikanten, Erdölbesitzer, Industriemagnaten. Der Arzt, der »notfalls« Euthanasie und Vivisektion politisch Verdächtiger vornimmt. Der Industrielle, der Schwächere liquidiert, den Arbeiter im Konjunktur- und Flautefall auf Mindestlohn setzt, ihm ein wöchentliches oder monatliches Trinkgeld genehmigt. Der Bauer mit seiner Habgier und stupiden Frömmigkeit. Der Arbeiter, mit seinen reduzierten geistigen Bedürfnissen, er will ins Kino, zum Fernsehen oder zum Fußball, dieser geistige Nullpunkt mit seiner Volksbücherei.

Jeder europäische Staat, Staatsbeamte und Staatsbürger hat mit seiner Vergangenheit und Gegenwart eine Geschichte, die einen Verbrecher lebenslänglich ins Gefängnis wegen Unverbesserlichkeit führen würde.

Also segelte ich in die offenen Arme der Prohibition, die mich fast erdrückt hätte, wenn ich nicht vom Olymp seine Stimme gehört hätte: Was tun, sprach Zeus, die Götter sind besoffen. Ich beschloß, mich also einzureihen in die brave Schar der Schildbürger und Blindgänger und Philosophie und Psychologie zu studieren um zu erkennen, was die Welt trotzdem noch immer zusammenhält. Ich flaggte einige Zeit halbmast. Doch niemand trauerte. Progressiv verlegte ich den Nabel meiner Welt von Ort zu Ort, ein Globetrotter, dem die Oberfläche der Erde, diese lumpigen 510 Millionen Quadratkilometer, jederzeit zu klein, unentwegt versucht ihr Make-up zu lüften, in meiner Weise, auf der unendlichen Reise vom Magmakern zum Ätna, vom Nullmeridian zum Fixstern, vom Fixstern nach Fort Knox, von Fort Knox zum Ölberg, vom Ölberg zum Bobaum, vom Bobaum nach Mekka, Manchester und Peking. Schließlich kehrte ich wieder zurück in diese Welt, um in eine andere aufzubrechen. So begann mein Ballett im Rokokotheater mit dem Strohhalm: Küß die Hand, Pan, Mund an Mund einer Nymphe. Flötentöne. Musenallwalhall. Doch als ich bemerkte, daß ich einige Bewegungen in meiner fatalen Lage nicht ausführen konnte, wie

beten, knien, auf Herzen oder Köpfe zielen, kamen die ländesüblichen Protuberanzen der Hysterie. Ich bestieg als Steward einen Düsenflieger und flog nach oben, später bemerkte ich, daß ich wieder nach unten flog (zur Landepiste). Ich landete. Stumm höre ich La Traviata durch die Lüfte brausen, bewässere die Sahara, morde Tsetsefliegen, leite den Stillen Ozean ins Mittelländische Meer, durchkreuze den Atlantik, hebe mein Atlantis wieder aus den Fluten und versenke es in ein rotes Meer, tagsüber, und tauche nächtlich wie ein Haifischmännchen vorm weißen Haus ins gelbe Meer, rauche unter Hechten eine Meerschaumpfeife, denn ich spüre, Wasser und Land sind nicht mehr da. Mit einer elevation superbe erhebe ich mich aus vorsintflutlichen Fluten und sitze im Foyer der Himmels- und Höllen schlüssel. Keiner sperrt und keiner öffnet.

ER, der liebe Gott, war wie allerorten auch in der Bibliothek, und ich wünschte mich zurück in den unbeschwerten, sorglosen Zustand vor der Geburt meines Vaters, in die gute alte Zeit, jener glücklichen Zeit, als ich weder Alphabet noch Analphabet war. O ihr glücklichen Aborigines der Antipoden, o Abortus sämtlicher Kloaken, diese tüchtigen Ausdruckswängler von A-Z um mich sind nicht mehr zu verdauen, egal wie sie serviert oder aufoktroyiert werden. In Gutenberglettern droht meine Handschrift zu verkommen, austauschbar für Hinz und Kunz. Ich saß verloren in dieser nachbabylonischen Sprachverwirrung, denn ich wollte studieren, um zu promovieren. Um mein trauriges Los zu erleichtern, hatte ich vor mir einige Zettel arrangiert, wie: Lerne klagen ohne zu leiden und zu lachen; oder: Aller Anfang ist leicht, nur zu enden ist schwer; oder: Wer andern eine Grube gräbt, bleibt selten Knecht, es sei denn, er wäre Bergmann; oder: Ehre wem, Ehre wem? Trübsinnig betrachtete ich die Bücher, die vor mir lagen, getreu der akademischen Devise: Aus hundert Büchern mache eins, und aufgeschlagen vor mir liegt der Alptraum der Woche: Dichtung und Wahrheit von Goethe. Mit Wehmut dachte ich an meine geborenen und ungeborenen Nachfolger und ihre Ohnmacht vor den pflichtexemplarischen Diktaten dieses Professorenheros. Ich wußte, daß mir die dreißig Blätter, die ich über die dünnflüssige Substanz von zwei Goetheblättern schreiben mußte, ein Balken im Auge war (Papier wird aus Holz gewonnen), der hoffentlich keinen Sehfehler (Kurzsichtigkeit) zurückläßt.